Janina Ackermann & Christian Hülshörster

Bildungshintergründe von geflüchteten Studierenden aus Syrien

Internationale DAAD Akademie

DAAD Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Herausgeber DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

Internationale DAAD-Akademie
www.daad-akademie.de

Projektkoordination Gabriele Althoff (verantw.), Allison Kotenko, Johannes Mahlke, Gladys Omete, DAAD

1. Auflage: Januar 2017
Onlinepublikation

© DAAD

Diese Publikation wird aus Zuwendungen
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
an den DAAD finanziert.

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

© Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der iDA unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Inhaltsverzeichnis

1 Politische Situation, Verfolgung, Vertreibung und Bleibeperspektiven 5

2 Darstellung des Bildungssystems 6

3 Hochschullandschaft in Syrien 10

4 Steuerung des Hochschulsystems 12

5 Interkulturelle Aspekte des Lehrens und Lernens 14

6 Anerkennungsmöglichkeiten zur Fortführung des Studiums an deutschen Hochschulen 16

7 Quellenverzeichnis 17

8 Über die Autoren 18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bildungssystem in Syrien 8

Abbildung 2: Bedeutendste Standorte staatl. Hochschulen in Syrien 10

Abbildung 3: Notenskala 15

1 Politische Situation, Verfolgung, Vertreibung und Bleibeperspektiven

Im Frühjahr 2011 erreichte der sogenannte „Arabische Frühling“, der zuvor die autokratischen Regime in Tunesien und Ägypten gestürzt hatte, auch Syrien: Die Bevölkerung lehnte sich in zunächst friedlichen Protesten und Demonstrationen auf gegen die herrschende und allgegenwärtige Korruption, mangelnde politische Partizipation und die Willkür von Polizei und Geheimdiensten, die jeden Ansatz von Dissens mit Gewalt und Folter unterdrückten. Entscheidend war aber auch hier, wie in fast allen anderen arabischen Ländern, dass ein großer Teil der sehr jungen Bevölkerung des Landes schlicht und einfach keine Perspektive für sich unter dem herrschenden Regime mehr sah und deswegen, auch mit dem Mut der Verzweiflung, auf die Straße ging.

Ausgehend vom Süden des Landes breiteten sich Proteste im ganzen Land aus. Die Antwort der Regierung war eine brutale Niederschlagung der Proteste, die von Anfang an Tote forderte. Mit Fortschreiten der Unruhen und der Entwicklung zu einem Bürgerkrieg wuchs die Zahl der involvierten Oppositionsgruppen, die trotz punktueller Kooperation, weitgehend zersplittert sind und unterschiedliche Ziele im Hinblick auf die künftige politische Ordnung verfolgen. Die entstandenen fragilen Strukturen machte sich auch der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) zunutze, der seit bald zwei Jahren in Syrien erstarkt, einen bedeutenden Anteil des syrischen Territoriums kontrolliert und die Situation von Flucht und Vertreibung nochmals verschärfte. Internationale Bemühungen, eine Lösung des Konflikts herbeizuführen oder zu vermitteln, scheiterten bisher nicht zuletzt an den vielschichtigen Interessen aller beteiligten Interessensgruppen und externer Akteure.

Der mittlerweile seit fünf Jahren andauernde Konflikt zwang über 11 Millionen der 20 Millionen Einwohner[1] Syriens in die Flucht, 4,8 Millionen davon außerhalb des Landes, hauptsächlich in die Nachbarstaaten (Jordanien, Libanon, Türkei)[2]. Nur einem geringen Teil gelang die Flucht

[1] Obwohl aus Gründen der Lesbarkeit im Text die männliche Form gewählt wurde, beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.
[2] UNHCR, Global Trends 2015, S. 7, 13.

nach Europa. Für das Jahr 2015 erfasste das deutsche EASY-Registrierungssystem 428.468 syrische Ankömmlinge. In den ersten vier Monaten des Jahres 2016 kam eine vergleichsweise geringe Zahl von 69.211 Syrer in Deutschland an.
2015 entschied das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf Weisung des Bundesinnenministeriums im deutlich beschleunigten schriftlichen Verfahren über die Anträge syrischer Flüchtlinge. Nahezu allen Antragstellern wurde der Flüchtlingsstatus nach der Genfer Flüchtlingskonventionen zugesprochen. Seit dem Frühjahr 2016 wird nun wieder mit individueller Anhörung gearbeitet und die Zahl der subsidiären Schutzentscheidungen steigt. Die Bleibeperspektive syrischer Flüchtlinge ist nach wie vor sehr gut mit einer Gesamtschutzquote von 98,2 Prozent im ersten Halbjahr 2016.

2 Darstellung des Bildungssystems[3]

Aufgrund der französischen Mandatszeit 1920 bis 1946 ist das Bildungssystem in Syrien an das französische Bildungssystem angelehnt. Der Schulbesuch ist für Syrer unentgeltlich und seit Mitte des 20. Jahrhunderts für neun Jahre verpflichtend. In der Regel erfolgt der Schulbesuch damit mindestens bis zu einem Alter von 15 Jahren. 98 Prozent der Schulen sind staatlich.

Die Sekundarstufe I wird mit einer zentralen Abschlussprüfung abgeschlossen, nach deren Bestehen Schüler das *Basic Education Certificate* erhalten. Je nach Notenstand gibt es für den weiteren Bildungsweg zwei Möglichkeiten:

Es kann eine berufliche Sekundarschule besucht werden – mit der Möglichkeit der Spezialisierung für die Bereiche Handel, Industrie oder Landwirtschaft. Absolventen erhalten ein *Vocational/ Technical Secondary Certificate,* und ein Großteil geht im Anschluss an ein staatliches *Technical/ Intermediate Institute*, was am Ehesten mit einer Art Berufsschule zu

[3] Der vorliegende Text bezieht sich, falls nicht anders ersichtlich, auf die Situation in Syrien vor Ausbruch der Unruhen im Jahr 2012. Auch wenn allem Anschein nach an einigen wenigen Standorten der Hochschulbetrieb aufrechterhalten werden konnte, ist die derzeitige Studiensituation schwer einzuschätzen, und aktuelle Zahlen sind nicht erfasst.

vergleichen ist.[4] Eine zweite Möglichkeit bieten Sekundarschulen, die nach drei Jahren mit dem *General Secondary Certificate* (*shahādat al-dirāsa al-thānawiyya al-'āma)*, auch *Baccalaureate* genannt*,* abschließen und den Zugang zur Universität eröffnen. Die Schüler wählen hier zwischen dem literarischen oder naturwissenschaftlichen Zweig (*literary section/ scientific section*). Letzterer genießt sowohl unter Schülern als auch Eltern ein ungleich höheres Ansehen. Das erste Jahr der Ausbildung dient der Vermittlung von allgemeinem Wissen, danach werden jeweils fachspezifische Inhalte vertieft. Während sich Fremdsprachen (Englisch und Französisch), Arabisch, Nationalkunde und Religionsunterricht in den Lehrplänen beider Zweige finden, werden Absolventen des literarischen Zweigs ab der elften Klasse so gut wie gar nicht mehr in naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern ausgebildet. Umgekehrt gilt das für die Fächer Geografie, Geschichte und Philosophie.

Die Vergabe der Studienplätze ist hochkompetitiv und wird für die staatlichen Universitäten zentral durch das *University Admission Committee* innerhalb des Hochschulministeriums geregelt. Während Absolventen des naturwissenschaftlichen Zweigs alle Fachrichtungen einschlagen können, sind Absolventen des literarischen Zweigs festgelegt auf ein Studienfach der Human- und Sozialwissenschaften (Wirtschaft, Recht, Literatur, Erziehungswissenschaften et cetera). Innerhalb dieser Unterscheidung werden die Studienplätze dann nach der Höhe der im Sekundarschulabschluss erreichten Punktezahl[5] verteilt. Die besten Absolventen können ein Medizinstudium aufnehmen, danach folgen Zahnmedizin, Pharmazie und Ingenieurwissenschaften. Um an der naturgemäß besonders begehrten *Damascus University* einen Studienplatz in Medizin zu bekommen, mussten beispielsweise im Jahr 2007 96,7 Prozent der möglichen Punkte im naturwissenschaftlichen Zweig erreicht werden. In seltenen Fällen können auch sehr gute Absolventen der beruflichen Sekundarschulen zur Universität zugelassen werden.

---

[4] Die *Technical Institutes* sind an syrische Universitäten oder an verschiedene Fachministerien angebunden. Hier kann ein zweijähriges technisches Diplom erworben werden.

[5] Noten werden in Form von Punkten vergeben. Für den naturwissenschaftlichen Zweig beträgt die maximale Punktzahl 260. 104 Punkte müssen mindestens erreicht werden, um zu bestehen. Im literarischen Zweig können maximal 240 Punkte erreicht werden, und 102 Punkte sind mindestens für einen Abschluss erforderlich.

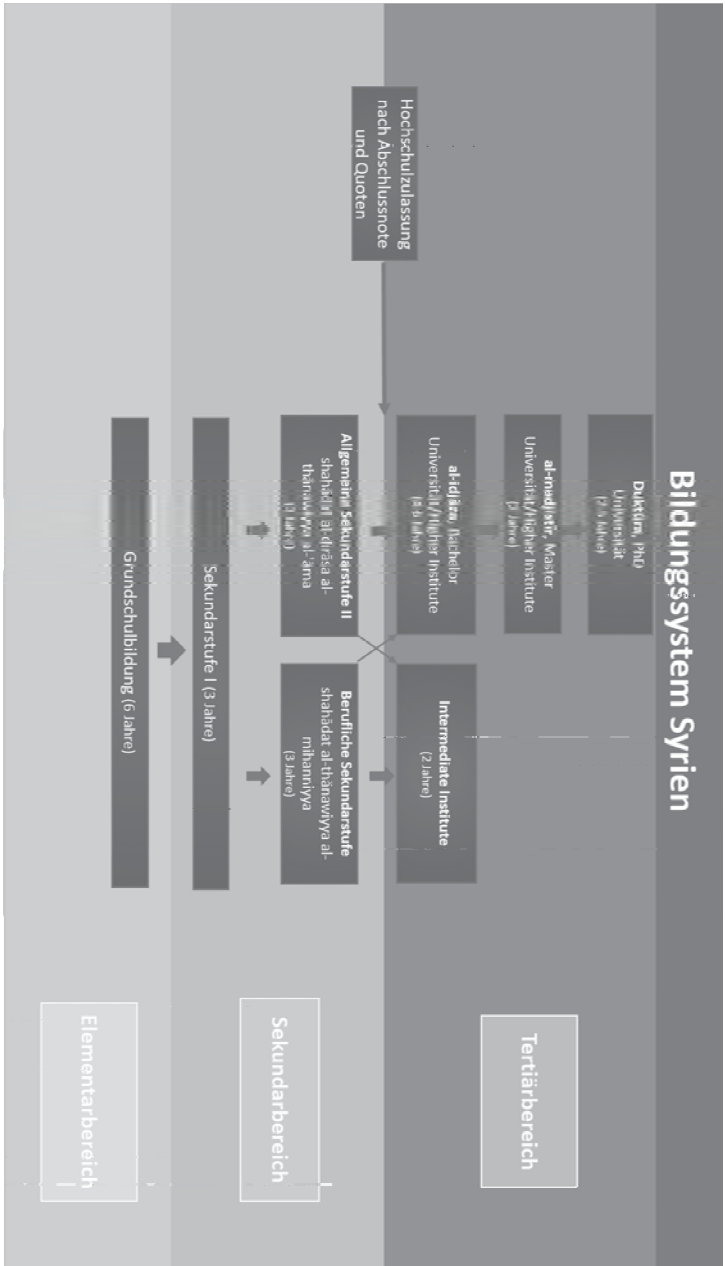

Abb. 1: Bildungssystem in Syrien

Schüler, die über entsprechende finanziellen Ressourcen verfügen und deren Gesamtpunktzahl des Sekundarschulabschlusses nicht für die Zulassung an einer staatlichen Universität im gewünschten Fach ausreicht, entscheiden sich für eine private Universität. Außerdem besteht die Möglichkeit, die Abschlussprüfung im Folgejahr zu wiederholen und die Punktezahl zu verbessern.

Die Dauer des grundständigen Studiums beträgt normalerweise vier Jahre und schließt mit dem *al-idjāza* (Bachelor[6]) ab. Fächer wie Architektur, Ingenieurwissenschaften, Zahnmedizin und Pharmazie dauern fünf, ein Medizinstudium sechs Jahre. Um einen Abschluss zu erhalten, müssen Studierende mindestens 50 Prozent der möglichen Punktezahl erreichen. Mit dem *al-idjāza* können Absolventen auf dem Arbeitsmarkt eine Berufstätigkeit aufnehmen oder sich für ein postgraduales Studium, den *al-mādjistīr* (Master), bewerben.

Zugangsvoraussetzung für das Master-Studium ist ein Bachelor-Abschluss mit einem Notenschnitt von mindestens 70 Prozent, das Ablegen einer Sprachprüfung in Englisch oder Französisch, so wie fachliche Prüfungen für einige medizinische und technische Fächer. Aufgrund hoher Bewerberzahlen ist die Vergabe der Plätze sehr kompetitiv. Das Masterstudium dauert zwei bis drei Jahre.

Mit einem Master-Abschluss von mindestens 75 Prozent und dem Ablegen einer Prüfung in einer modernen Sprache kann ein Student zu einem Promotionsstudium zugelassen werden. Die Promotion (*duktūra*) beinhaltet zwei Jahre Forschungstätigkeit, die auf maximal fünf Jahre ausgeweitet werden können. Ein Promovend muss mindestens zwei akademische Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften verfassen.

[6] Die Begrifflichkeiten Bachelor und Master werden hier im übertragenden Sinne genutzt und schließen nicht eine Gleichsetzung mit den deutschen Abschlüssen ein. Für die Anerkennung in Deutschland ist eine Einzelfallprüfung notwendig.

3 Hochschullandschaft in Syrien

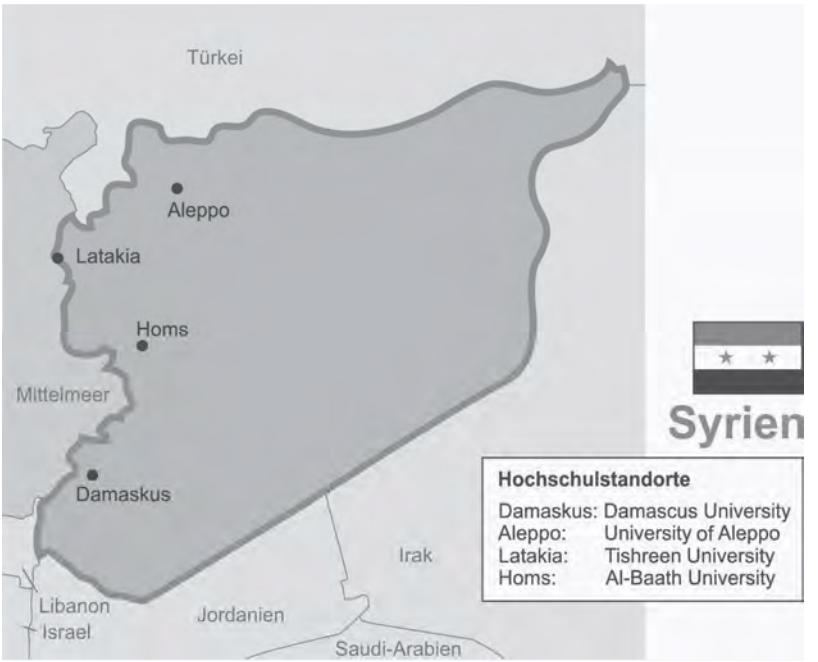

Abb. 2: Bedeutendste Standorte staatlicher Hochschulen in Syrien

Zwei zentrale politische Entwicklungen innerhalb der letzten vier Dekaden vor Ausbruch des Bürgerkriegs führten zu einer Veränderung der syrischen Hochschullandschaft. Zum einen wurde seit den frühen siebziger Jahren verstärkt im Bildungsbereich investiert. Eine „open door"-Politik sorgte dafür, dass bis heute jedem Syrer mit Sekundarschulabschluss ein Studienplatz gesetzlich zusteht. Mit der steigenden Anzahl von Absolventen ging allerdings nicht ein entsprechender quantitativer Ausbau der Hochschulen einher, so dass diese massiv überfüllt sind und die Anforderungen für die Zulassung zu den „Prestigefächern" immer weiter steigen. In den ersten Jahren nach Machtübernahme Bashar Al-Assads wurden zum anderen eine Reihe von Bildungsreformen durchgeführt, die auf eine höhere Qualität von Bildung abzielten. Hierzu gehörte beispielsweise die Lizensierung privater Hochschulen, die im Gegensatz zu den staatlichen Universitäten, Programme teilweise in englischer Sprache anbieten.

Insgesamt existieren aktuell sieben staatliche und zwanzig private Universitäten.[7] Von den staatlichen sind vornehmlich die *Damascus University*, die *University* of *Aleppo,* die *Tishreen University* (Latakia) und die *Al-Baath University* (Homs) zu erwähnen. Daneben gibt es eine größere Anzahl von Forschungsinstituten, die *Higher Institutes*, die oft an staatliche Universitäten oder Ministerien angebunden sind. Sie nehmen nur eine kleine Zahl Studierende auf und bieten Abschlüsse bis zur Promotion an.

Landesweit waren laut die United Nations Educational, Scientific, and Cultural Organization (UNESCO) im Akademischen Jahr 2012/2013 knapp 33 Prozent der Personen im studierfähigen Alter an einer Hochschule eingeschrieben. Die staatlichen Universitäten beherbergen Studierendenzahlen, die nicht mit den Größenordnungen an deutschen Universitäten vergleichbar sind. Die größte und älteste Universität des Landes, die *Damascus University*, hat circa 85.000 Studierende. Es folgt die *University of Aleppo* mit circa 60.000 Studierenden. Die Studierendenzahl an privaten Hochschulen ist vergleichsweise gering und lag vor Ausbruch des Krieges insgesamt bei circa 15.000.

Die Geschlechterverteilung unter syrischen Studierenden ist insgesamt nahezu ausgeglichen. In den Humanwissenschaften, Pharmazie und Architektur überwiegt der weibliche Anteil der Studentenschaft.

Das Hochschulministerium ist verantwortlich für die Evaluation von Hochschulinstitutionen, deren Qualitätssicherung und Akkreditierung. Letzteres geschieht im Ad-hoc-Verfahren. Es gibt keine formal festgelegten Prozesse zur Qualitätssicherung, weder an staatlichen noch an privaten Universitäten. Evaluationsprojekte werden vereinzelt und individuell auf Abteilungsebene im akademischen Bereich durchgeführt. Studierende werden selten einbezogen.

Im Vergleich mit anderen Studierenden arabischer Länder, sind syrische Studierende vergleichsweise gut ausgebildet. Die Lehre entspricht dennoch sicher nicht in allen Fällen den internationalen Standards. Das wohl größte Defizit besteht in der mangelhaften Anpassung der Lehrinhalte an die Anforderungen des Arbeitsmarktes. Beide Seiten, sowohl der

[7] Vgl. offizielle Webseite des syrischen Hochschulministeriums, www.mhoe.gov.sy - zuletzt abgerufen am 05.08.2016.

Hochschulbereich als auch Vertreter der Wirtschaft, stellen sich nicht aufeinander ein. So werden nur wenige Praktiker in die Lehre einbezogen, und Kooperationen, beispielsweise zwischen Wirtschaft und Universität in Form von Jobtrainings oder Praktika kommen selten zustande. Falls solche Programme existieren, kann die Teilnahme nicht als Studienleistung anerkannt werden.

Darüber hinaus ist die Lehrinfrastruktur modernisierungsbedürftig und wenig forschungsorientiert. Forschung an sich hat einen schweren Stand in Syrien. Projekte werden selten durch Drittmittel finanziert, sondern meistens aus staatlichen Mitteln. Für Akademiker kann es attraktiver sein, sich eine Position als „Berater“ einer staatlichen Einrichtung zu suchen, als Forschungsprojekte durchzuführen. Studierende haben in der Konsequenz selbst im Master-Studium oder während der Promotion selten die Gelegenheit, eigenständige Forschungserfahrung zu sammeln. Der akademische Alltag ist, wie in den meisten arabischen Ländern, durch theoretischen Unterricht und das Auswendiglernen von Textbüchern bestimmt.

4 Steuerung des Hochschulsystems

Das syrische Bildungssystem ist stark zentralisiert. Sämtliche Programme, Lehrpläne, Lehrbücher und Prüfungen werden vom Bildungs- beziehungsweise- Hochschulministerium erstellt. Entscheidungen bezüglich der Hochschulbildung werden vom *Council of Higher Education* getroffen, das sich aus dem Hochschulminister, den Präsidenten der staatlichen und einiger privaten Universitäten, Leitern der Forschungsinstitute und Repräsentanten der Studierendenverbände zusammensetzt. Die Mitglieder werden zu Beginn jedes akademischen Jahres vom Premierminister ernannt. Wie auch in anderen Bereichen in Syrien ist im Hochschulsektor massiver Klientelismus zu beobachten. Der Zugang zur Hochschulbildung ist einerseits eine Möglichkeit Loyalitäten zu erhalten, anderseits aber auch sie zu erschaffen. Die regierende Baath-Partei ist präsent auf dem Campus jeder Hochschule, und eine Mitgliedschaft kann unter Umständen eine Voraussetzung für ein Vorankommen auf der Karriereleiter innerhalb der Hochschule sein.

Der *Council of Higher Education* hat die ultimative Entscheidungshoheit, gleichwohl gab es in den Jahren vor Ausbruch des Bürgerkriegs eine Tendenz zur Stärkung der Autonomie der Fakultäten, zumindest was Lehrpläne und akademische Belange betrifft. Man ist sich bewusst, dass Studieninhalte reformiert und diversifiziert werden müssen. Universitäten landesweit wurden aufgefordert, ihre Programme zu modernisieren - oft auch in Zusammenarbeit mit internationalen Experten.

Die Hochschulen werden zu einem überwiegenden Teil aus staatlichen Mitteln finanziert. Das Budget ist somit abhängig vom Staatshaushalt und der politischen Priorisierung des Bildungsbereichs. 2009 betrug es beispielsweise 5,1 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Studiengebühren tragen einen nur marginalen Teil bei. Sie betragen an staatlichen Universitäten circa 30 US-Dollar pro Jahr im Bachelor-Studium.[8] Für eine Ausbildung an einer privaten Universität müssen im Durchschnitt 5.000 US-Dollar pro Jahr gezahlt werden.

Akademisches Lehrpersonal muss bestimmte akademische Qualifikationen innehaben: Teaching Assistants mindestens einen Bachelor und Dozenten mindestens eine Promotion. Assistenz-Professoren benötigen mindestens fünf Jahre Lehrerfahrung, Professoren zehn Jahre. Der Frauenanteil unter den Lehrenden ist in Fächern der Humanwissenschaft, Pharmazie und Medizin mit bis zu 30 Prozent recht hoch. Auf der Ebene der Professoren und in Fächern wie zum Beispiel den Ingenieurwissenschaften ist der Anteil deutlich geringer.[9] Viele vom Hochschulministerium ernannte Lehrassistenten absolvieren ihren Master oder ihre Promotion unterstützt von ihrem Institut im Ausland. So wurden Ende 2008 über die Hälfte der 4.000 im Ausland Studierenden durch die Regierung unterstützt. Die Bezahlung des Lehrpersonals ist im Vergleich zu anderen Stellen im öffentlichen Dienst mit 200 bis 400 US-Dollar als relativ gut, in Relation zu den Lebenshaltungskosten jedoch als zu niedrig anzusehen. In der Konsequenz wandern qualifizierte Lehrkräfte in besser zahlende

[8] Zwei Modelle existieren zusätzlich an staatlichen Universitäten, die höhere Kosten verursachen. Zum einen gibt es Studierende, die die Einrichtungen der Hochschule auch zum Lernen am Wochenende nutzen und höhere Gebühren zahlen. Zum anderen gibt es die Möglichkeit, durch höhere Gebühren bis zu 2.000 US-Dollar eine nicht ausreichende Punktezahl zum Wunschstudienfach auszugleichen.
[9] Angaben des Hochschulministeriums für das akademische Jahr 2001 bis 2002.

Nachbarstaaten (vor allem die reichen Golfstaaten) ab oder gehen an die privaten Universitäten des Landes.

5 Interkulturelle Aspekte des Lehrens und Lernens

Die hohen Studierendenzahlen haben massive Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden. Die Lerngruppen sind sehr groß, und die Tatsache, dass Dozenten ihre Lehrtätigkeit oft neben ihrem eigentlichen Beruf ausüben, trägt nicht zu einem guten Betreuungsverhältnis bei. Unterricht findet im Vortragsstil in arabischer Sprache statt, so dass wissenschaftliche Diskussionen kaum Platz finden. Kritische Fragen oder gar Widerspruch sind in der Regel nicht erwünscht in diesem Frontalunterricht.

Studierende lernen Prüfungsstoff mit Lehrbüchern und Manuskripten, die ebenfalls auf arabischer Sprache von den Universitäten oder zum Teil auch von den Professoren herausgegeben werden. Zum Bestehen der Prüfungen sind Studierende auf eben diese Materialien und ihren Dozenten angewiesen. Eine eigenständige Anwendung des Lernstoffs wird weniger gefordert, als die möglichst exakte Wiedergabe des Lehrbuchwissens. Die Verwendung fremdsprachiger Literatur wird nicht gefördert oder unterstützt, und so ist bei syrischen Studierenden ein Nachholbedarf an methodischen Kompetenzen und der Fähigkeit, Literatur eigenständig zu recherchieren, zu beobachten. Hochschulen sind nicht in allen Fällen imstande, arabische Lehrbücher zu produzieren, die für eine qualitativ hochwertige Ausbildung geeignet sind. Dies wird vom Lehrpersonal insbesondere für natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer beanstandet. In diesen Fächern kommt hinzu, dass die mangelhafte Ausstattung von zum Beispiel Laboren die Möglichkeiten der praxisorientierten Ausbildung oder des „entdeckenden Lernen“ stark begrenzt.

Zusätzlich hat das politische System Folgen für die Lernatmosphäre an den Hochschulen und die akademische Ausbildung. Wie andere Bereiche der Gesellschaft sind und waren Hochschulen keine Orte, an denen intellektuelle Freiheit oder eine offene Diskussionskultur herrscht.

Öffentlich geäußerter Dissens mit der herrschenden *Baath*-Partei ist selten und kann zum Ausschluss von der Universität, Verfolgung durch den Geheimdienst et cetera führen. Eine Verschärfung dieser Situation seit Ausbruch der Krise führt dazu, dass auch an Universitäten, an denen der Lehrbetrieb bisher mehr oder weniger aufrechterhalten werden konnte, Studierende Repressionen und Verfolgung auf dem Campus fürchten müssen.

In syrischen Hochschulen hängt die Versetzung in das nächste akademische Jahr vom Bestehen der Kurse ab, die von der jeweiligen Fakultät als verpflichtend vorgeschrieben werden. Pro Jahr darf man Fehlleistungen in maximal vier Kursen erbringen, ansonsten müssen Prüfungen im folgenden Jahr wiederholt werden. Leistungen werden durch Abschlussprüfungen kontrolliert. Essays oder interaktive Arbeitsformen wie Gruppenarbeiten sind eher unüblich. Um zur Abschlussprüfung zugelassen zu werden, müssen im Durchschnitt für einen vierjährigen Bachelor 52 Kurse besucht werden, in einem fünfjährigen 64 Kurse. In den ersten beiden Studienjahren sind die Fächer Englisch und Arabisch in allen Fakultäten verpflichtend.

Die Skalierung in Prozenten erfolgt für Bachelor und Master unterschiedlich und wird folgendermaßen bewertet:

Bachelor	**Master**	**Bewertung**
90 bis 100	95 bis 100	*(martabat) sharaf – mit Auszeichnung*
80 bis 89	85 bis 94	*imtiyāz – exzellent*
70 bis 79	75 bis 84	*djayyid djiddan – sehr gut*
60 bis 69	65 bis 74	*djayyid – gut*
50 bis 59	60 bis 64	*maqbūl – bestanden*
0 bis 49	0 bis 59	*rāsib – durchgefallen*

Abb. 3: Notenskala

6 Anerkennungsmöglichkeiten zur Fortführung des Studiums an deutschen Hochschulen[10]

Die Datenbank der Kultusministerkonferenz (Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen) anabin ordnet den staatlichen Universitäten Syriens sowie den *Higher Institutes* und sieben privaten Hochschulen den Status „H+“ zu, was letztlich allerdings nur darauf hinweist, dass die entsprechende Institution in Syrien als Hochschule anerkannt und auch in Deutschland als solche betrachtet wird. Dies beinhaltet noch keine Vorabentscheidung, ob Abschlüsse dieser Einrichtung deutschen Hochschulabschlüssen gleichgestellt werden können. In anabin werden syrische Abschlüsse deutschen Hochschulabschlüssen zugeordnet. Dies ist eine Empfehlung für deutsche Hochschulen und zuständige Anerkennungsstellen. Den restlichen privaten Hochschulen ordnet anabin den Status (H+/-) zu. Dieser bedeutet in Bezug auf Syrien, dass die Bildungseinrichtung sowohl Hochschulabschlüsse als auch nichtakademische Abschlüsse anbietet.

Gemäß den Bewertungsvorschlägen für den Hochschulzugang in Deutschland eröffnet der syrische Sekundarschulabschluss des literarischen Zweigs mit einem Ergebnis von mindestens 70 Prozent der Gesamtpunktzahl den direkten Zugang zu geistes-, rechts- und sozialwissenschaftlichen Fächern an allen Hochschulen. Absolventen des naturwissenschaftlichen Zweigs erhalten bei gleicher Punktezahl Zugang zu allen Fächern. Bei einer Punktezahl von 60 bis 69 Prozent ist eine Feststellungsprüfung abzulegen oder ein erstes (erfolgreich absolviertes) Studienjahr für den direkten Zugang zum bisherigen oder einem benachbarten Fach nachzuweisen. Weist ein Studienbewerber den Abschluss eines vierjährigen Bachelor-Studiums einer in Deutschland anerkannten syrischen Hochschule nach, kann er in Deutschland direkt zu einem Bachelor-Studiengang aller Fächern zugelassen werden.

Der Abschluss eines zwei- bis dreijährigen syrischen postgradualen Studiums entspricht einem deutschen Hochschulabschluss auf Masterebene.

[10] Diese Angaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen lediglich einer ersten Orientierung. Im Einzelfall sollte die Datenbank anabin.kmk.org hinzugezogen werden, die Informationen zur Bewertung ausländischer Bildungsnachweise bereitstellt.

7 Quellenverzeichnis

Anabin - Infoportal zu ausländischen Bildungsabschlüssen: www.anabin.kmk.org

Education in Syria, Worlds Education News & Reviews, April 2016, http://wenr.wes.org/2016/04/education-in-syria/

European Commission Tempus (Hrsg.): *Higher Education in Syria*, Oktober 2010, http://www.iie.org/~/media/Files/Corporate/Publications/The-War-Follows-Them-Syrian-University-Students-Scholars-In-Lebanon.pdf?la=en

Nuffic (Hrsg.): *Education System Syria*, Dezember 2015, https://www.epnuffic.nl/en/publications/find-a-publication/education-system-syria.pdf

Syrisches Hochschulministerium: www.mhoe.gov.sy

UNDP (Hrsg.): *Arab Human Development Report 2003*. Towards a Knowledge Society, http://www.arab-hdr.org

UNHCR (Hrsg.): *Global Trends. Forced Displacement 2015*, Juni 2016, http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/576408cd7/unhcr-global-trends-2015.html

Watenpaugh, Keith David, Fricke, Adrienne L., *Uncounted and Unacknowledged: Syria´s Refugee University Students and Academics in Jordan*, UC Davis Human Rights Initiative und Institute of International Education, Mai 2013, http://www.iie.org/~/media/Files/Corporate/Publications/The-War-Follows-Them-Syrian-University-Students-Scholars-In-Lebanon.pdf?la=en

8 Über die Autoren

Janina Ackermann

Janina Ackermann studierte Islamwissenschaft und evangelische Theologie in Bochum, Kairo und Berlin. Als DAAD Programmkoordinatorin war sie von 2012 bis 2013 in der Außenstelle Kairo tätig. Nach ihrer Zeit in Ägypten war sie im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationsarbeit in Konstanz beschäftigt. Seit Anfang 2016 ist Janina Ackermann die Teamleiterin für das DAAD Programm „Leadership for Syria“.

Dr. Christian Hülshörster

Christian Hülshörster studierte Germanistik, katholische Theologie und Sozialwissenschaften in Münster und in den USA. Er promovierte in Germanistik und war danach Gastdozent in Großbritannien, den USA und Thailand. Seit 2001 ist Christian Hülshörster beim DAAD. Von 2005 bis 2010 war er Leiter der DAAD-Außenstelle in Kairo, Ägypten und anschließend Leiter der Gruppe „Naher und Mittlerer Osten“. Seit 2015 ist er Leiter des Bereichs ST 3 „Stipendienprogramme Südliche Hemisphäre“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind weiterhin Naher und Mittlerer Osten, vor allem Syrien, Ägypten, Afghanistan, Iran und Irak. Christian Hülshörster ist Reserveoffizier der Bundeswehr mit Tätigkeiten im Bereich „interkulturelle Einsatzberatung – Foreign Area Specialist Middle East.“